

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.
(Psalm 90,12)

Deine Entscheidung ist gefragt

Wenn wir den Kalender genauer betrachten, stellen wir fest, dass zwei Sonntage im November an unsere Vergänglichkeit erinnern: der »Volkstrauertag« und der »Ewigkeitssonntag«. Gerade in einer Zeit, wo unsere Stimmung schon allein durch das Wetter oft sowieso schon trüb ist, werden wir mit dem Endgültigen konfrontiert.

Viele nutzen die Herbstmonate, um nochmals Sonne zu tanken, damit sie den Winter besser überstehen. Und überhaupt: Nach den erwähnten Sonntagen steht dann plötzlich der Advent vor der Tür. Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude, ist dann auch nicht mehr weit. Warum also grämen und sich trübe Gedanken machen? Warum über Vergänglichkeit reden, wenn das Leben doch so viele positive Seiten für uns bereit hält?

Aber ist es nicht doch sinnvoll, sich mit dem Unausweichlichen zu beschäftigen, anstatt es zu verdrängen. Tatsache ist: Einmal ist unser irdisches Leben auf diesem wunderbaren Planeten Erde beendet. Genauso, wie für Millionen vor uns. Vor diesem Wissen wäre es doch angebracht, einmal darüber nachzudenken, was nach diesem Leben hier kommt. Kommt überhaupt noch etwas oder ist mit dem Tod alles aus? Genau dazu könnte uns der »Volkstrauertag« und der »Ewigkeitssonntag« anregen.

Wenn wir ehrlich sind, können wir uns doch ernsthaft gar nicht vorstellen, dass mit dem Tod alles aus ist. Für was wäre das Leben dann gut gewesen? Die Heilige Schrift – die Bibel – macht dazu sehr eindeutige Aussagen. Im 2. Korintherbrief (Kap. 5, Vers 10) lesen wir: „Denn einmal werden wir uns alle vor Christus als unserem Richter verantworten müssen. Dann wird jeder das bekommen, was er für sein Tun auf dieser Erde verdient hat, mag es gut oder schlecht gewesen sein.“ Das ist schon heftig! Da wirkt auch der Stärkste plötzlich ganz klein und hilflos. Und die Bibel macht weiter: „Wie furchtbar wird es allen ergehen, die dem lebendigen Gott in die Hände fallen!“ lesen wir im Hebräerbrief (Kap. 10, Vers 31).

Ist der „liebe“ Gott vielleicht doch nicht so lieb, wie wir in gerne hätten? Doch Gott ist lieb – er ist sogar die Liebe schlechthin. Er liebt alle Menschen! Egal, wo wir herkommen. Egal, was wir sind. Nur – und das darf nicht verschwiegen werden – möchte er, dass wir ihn auch lieben. „Wer Gott treu ist und Liebe übt, dem wird die Schuld vergeben; und wer Gott gehorcht, der meidet das Böse.“ (Sprüche 16, Vers 6)

Da haben wir es schwarz auf weiß: Wer ohne Gott lebt, wem Gott egal ist, der darf sich nicht wundern, nach seinem Tod nicht dem „lieben“, sondern dem „schrecklichen“ Gott gegenüber zu stehen. Jesus Christus hat klar gesagt: „Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde ich mich auch vor meinem Vater im Himmel bekennen.“ (Matthäusevangelium, Kap. 10, Vers 32)

Wichtig zu wissen: Zwischen dem Volkstrauertag und dem Ewigkeitssonntag gibt es immer noch einen besonderen Tag: den Buß- und Betttag. Er weist auf eine Notwendigkeit hin, die wir in unserer modernen Gesellschaft kaum noch kennen: die Buße. Also das Bekennen von Schuld. In diesem Falle das Eingestehen, ohne Gott gelebt zu haben. Jeder hat die Wahl, dies zu tun oder zu lassen. Wer das mit ehrlichem Herzen vor Gott bringt, dem werden seine Sünden vergeben. Und der wird auch nicht in die Hände des schrecklichen Gottes fallen, sondern in seine liebenden Arme. Einziges Manko: Man muss es zu Lebzeiten tun. Nach dem Tod ist es zu spät.